

## Kleine Mitteilungen

**Äneolithische Löwenplastiken aus Bulgarien?**\* Eine fragmentierte zoomorphe Plastik aus Ploska Mogila, allerdings nur in einer unzureichenden Photoabbildung publiziert<sup>1</sup>, läßt nach der Umzeichnung (*Abb. 1,1*) in Gesamthabitus und Detail (Pfoten) auf die gleiche Tierart schließen, die bei der folgenden Skulptur klar erkennbar ist.

Unter den Tierfiguren aus Goljamo Delčevo befindet sich aus dem Horizont X (spätes Äneolithikum) eine keramische Hohlplastik mit abnehmbarem Deckelkopf, bei der Hinterläufe und Schwanz abgebrochen und die Ohren leicht abgestoßen sind (*Abb. 1,2*)<sup>2</sup>. Es handelt sich hier eindeutig um die Darstellung einer Großkatze in typischer Haltung – wahrscheinlich um einen weiblichen Löwen (*Panthera leo L.*)<sup>3</sup>.

Osteologisch ist der Löwe an dieser Fundstelle ebenfalls durch ein Fragment (Atlas aus dem Horizont II, frühes Äneolithikum) belegt, bei einer Gesamtsumme von 16661 Knochen (davon 7301 Wildtierknochen)<sup>4</sup>. Auch an anderen Fundstellen des südöstlichen Europa ist der Löwe vom spätesten Neolithikum bis in die Bronzezeit hinreichend belegt, worauf I. Vörös<sup>5</sup> in einem Aufsatz hingewiesen hat, in dem er alle osteologischen Belege zusammengestellt hat. Demnach zeichnen sich auf dem europäischen Kontinent drei Verbreitungsareale ab (*Abb. 2*): die ungarische Tiefebene, das nordwestliche Schwarzmeergebiet und (andeutungsweise) die Peloponnes.

Die Funde stammen mit Ausnahme von Zengövárkony und Tiryns aus dem normalen Knochenabfall der Siedlungen, doch lediglich der Caninus (Eckzahn) von Zengövárkony kommt als echte Grabbeigabe in Betracht<sup>6</sup>. Bis aus Mayaki und Tiszaluc einerseits (je 9

\* Herrn W. Eschmann, Frankfurt, danke ich für die Anfertigung der Abbildungen.

<sup>1</sup> A. Radunceva, Doistoričeskoe iskusstvo v Bulgarii (Vorgeschichtliche Kunst in Bulgarien) o. J. (ca. 1972/73) 107.

<sup>2</sup> H. Todorova u. a., Selištnata mogila pri Goljamo Delčevo (Siedlungshügel bei Goljamo Delčevo) (1975) Tab. 62, 13 u. 63, 12; diese Plastik interpretiert Frau Todorova (Kupferzeitliche Siedlungen in Nordostbulgarien. Mat. Allg. u. Vergleichende Arch. 13 [1982] 99f.) als „seitwärts liegenden Hund“, bzw. als „hollow cult vessel in the shape of a prone dog“ (dies., The Eneolithic in Bulgaria. BAR Int. Ser. 49 [1978] 180f.).

<sup>3</sup> Ansonsten käme lediglich noch der Leopard (*Panthera pardus L.*) in Betracht, der wie der Löwe durch Knochenfunde in Kleinasien nachgewiesen ist, z. B. in Boğazköy (J. Boessneck u. A. von den Driesch, Arch. Anz. 1981, 257ff.) oder in Ostanatolien (J. Boessneck, Osteoarchäologie. In: B. Hrouda [Hrsg.], Methoden der Archäologie [1978], 253ff.) – möglicherweise allerdings auch in der südlichen Sowjetunion. Ebenfalls sei auf das Leopardrelief und den Leopardenthron von Çatal-Hüyük in diesem Zusammenhang hingewiesen (vgl. H. Müller-Karpe, Handbuch der Vorgeschichte. Bd. 2, Jungsteinzeit [1968] Taf. 120,2 u. 117,1). Im Gegensatz zum Löwen überlebte der Leopard bis heute in Kleinasien, obwohl er dort ebenfalls vom Aussterben bedroht ist (vgl. H. Kumerloewe, Zur Verbreitung kleinasiatischer Raub- und Huftiere sowie einiger Großnager. Säugetierkundliche Mitt. 15, 1967, 375ff.). Nach Auffassung von H.-G. Buchholz, G. Jöhrens u. J. Maull (Jagd und Fischfang. Arch. Homeric 2, J 9 [1973]) „hat der Panther Kleinasien nicht westwärts überschritten“, doch könnte er auf dem Kontinent im Holozän ebenso überlebt haben wie der Löwe, da ebenfalls spätpaläolithische Belege existieren (vgl. z. B. R. Musil in: R. Feustel, Magdalenienstation Teufelsbrücke. II: Paläontologischer Teil [1980]).

<sup>4</sup> S. Ivanov u. V. Vasilev in: Todorova u. a., a.a.O. (Anm. 2) 281.

<sup>5</sup> Lion Remains from the Late Neolithic and Copper Age of the Carpathian Basin. Folia Arch. 34, 1983, 33ff.

<sup>6</sup> Der Calcanus aus Grab 67 von Tiryns ist wahrscheinlich nur zufällig in dieses Grab geraten (J. Boessneck u. A. von den Driesch, Arch. Anz. 1979, 447ff.). Der Zahn von Zengövárkony läßt sich keinem Grab direkt zuordnen, doch scheint er der Subgruppe VIb–VI d von J. Dombai zuweisbar zu sein (Vörös a.a.O. [Anm. 5]). Da er nicht durchbohrt ist, ist sein Schmuckcharakter nicht absolut sicher.

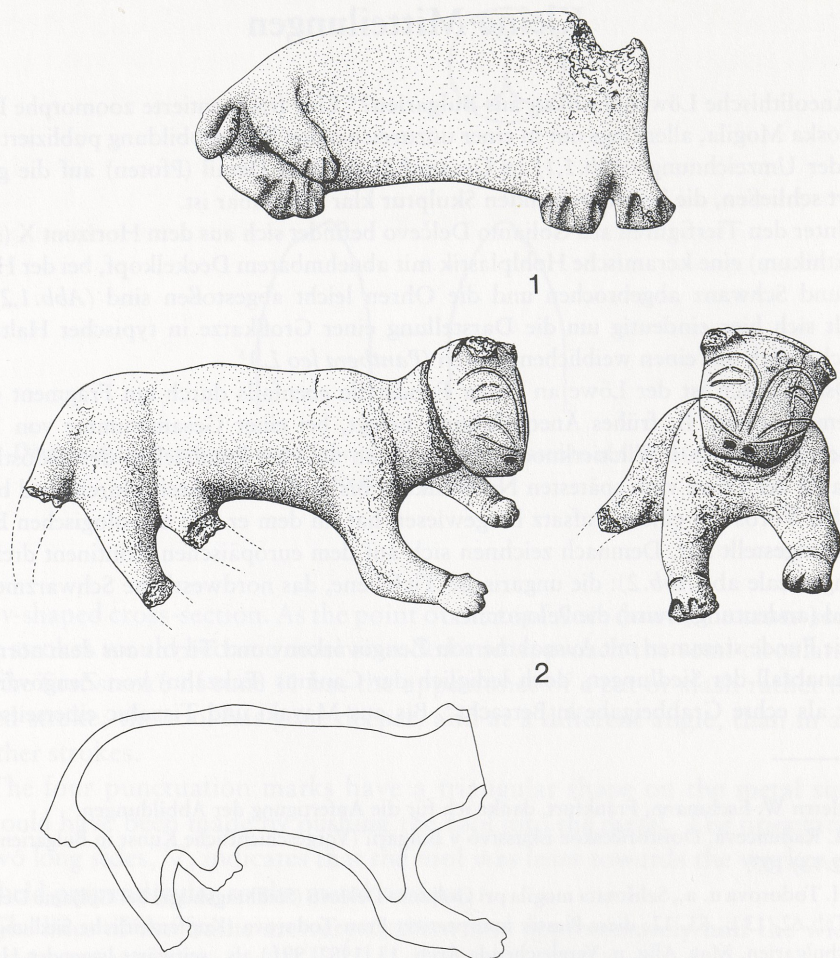


Abb. 1. Äneolithische Feliden-Plastiken aus Ploska Mogila (1) und Goljamo Delčevo (2). – M. 1:3.

Belege), Gyöngyöshalász und Tiryns andererseits (je 2 Belege) haben die weiteren Fundstellen nur je einen Löwenknochen geliefert.

Die ältesten Belege stammen aus dem lengyelzeitlichen Zengővárkony, dem gumelnițazeitlichen Bolgrad und dem polyanicazeitlichen Goljamo Delčevo, die um 3750 v. Chr. (unkalibriert) zu datieren sind, was einer Datierung in die Mitte des 5. Jahrtausends in Kalenderjahren entspricht. Den nächst jüngeren Horizont bilden die Funde aus Tiszaföldvár und Tiszaluc, die in die nachbodrogereszturzeitliche Hunyadihalom-Gruppe zu stellen sind. Die Löwenrelikte aus Gyöngyöshalász (frühe Badener Kultur) datieren in die späte Kupferzeit, d. h. vor die Mitte des 4. Jahrtausends, und das  $C_{14}$ -Datum von Mayaki ( $2390 \pm 65$ ) ergibt kalibriert einen Wert um 3000 v. Chr.<sup>7</sup> Wesentlich jünger sind die Löwenfunde aus Tiryns, die in das 16. bzw. 13. vorchristliche Jahrhundert zu stellen sind.

<sup>7</sup> Die beste Kalibrierungskurve für  $C_{14}$ -Daten, die jünger sind als 4000 v. Chr. Geb. ist jetzt allgemein verfügbar von P. Breunig (Arch. Korrb. 15, 1985, 139ff.) publiziert worden (vgl. auch Ch. Willms, Zur absoluten Chronologie des Neolithikums in Hessen. Fundber. Hessen [im Druck] und J. Petrasch, Die absolute Datierung der Badener Kultur aus der Sicht des süddeutschen Neolithikums. Germania 62, 1984, 269ff.).



Abb. 2. Löwennachweise des Äneolithikums in Südosteuropa. 1 Tiszaluc; 2 Gyöngyöshalász; 3 Tiszaföldvár; 4 Zengővárkony; 5 Mayaki; 6 Bolgrad; 7 Goljamo Delčevo; 8 Ploska Mogila; 9 Tiryns.

Mit der Frage der Datierung ist auch das Problem der Kontinuität angesprochen. Es gibt keinen Grund anzunehmen, daß der sogenannte Höhlenlöwe (*Felis spelaea* Goldf.) des Jungpleistozän einer anderen Art angehört als der rezente Löwe<sup>8</sup>. Es läßt sich vorläufig lediglich vermuten, daß der Löwe im Gebiet nördlich des Schwarzen Meeres überlebte<sup>9</sup>,

<sup>8</sup> H. Hemmer, Fossilbelege zur Verbreitung und Artgeschichte des Löwen, *Panthera leo* (Linné, 1758). Säugetierkundliche Mitt. 15, 1967, 289 ff. – E. Wagner (Eine Löwenkopfplastik aus Elfenbein von der Vogelherdhöhle. Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 29 ff.) äußert sich hierzu folgendermaßen: „Zweifellos ist wiederum der eiszeitliche Löwe der Ahnherr des heutigen Löwen. Das geht schon daraus hervor, daß noch in historischer Zeit der Löwe in Griechenland heimisch war“ (ebd. 31).

<sup>9</sup> R. G. Klein, *Ice-Age Hunters of the Ukraine* (1973) 58. Auch der ursprünglich als „pleistozän“ eingestufte europäische Wildesel (*Equus Asinus hydruntinus*) hat nach neuesten Erkenntnissen bis zum Frühneolithikum existiert (zuletzt: I. Vörös, Wild Equids from the Early Holocene in the Carpathian Basin. *Folia Arch.* 32, 1981, 37 ff.) – in einigen Gebieten Europas möglicherweise noch bis an das Ende des Neolithikums, nämlich in Südsanien (H. P. Uerpman, *Equus caballus* und *Equus (Asinus)*

allerdings beträgt der Abstand zwischen spätpaläolithischen und den frühesten hier genannten Belegen fast 5000 Jahre<sup>10</sup>, doch ist zu bedenken, daß frühholozäne Faunenkomplexe selten und meist nicht sehr umfangreich sind. Da der Löwe bereits im frühesten Horizont auf europäischem Boden seine weiteste holozäne Verbreitung erkennen läßt, dürfte ein sukzessiver Rückzug, wie er auch aus der *Abb. 3* zu erschließen ist, den historischen Tatsachen eher gerecht werden als die Annahme einer Re-Immigration<sup>11</sup>. Diese Karte läßt vor allen Dingen den dramatischen Arealverlust des Löwen innerhalb der letzten anderthalb Jahrhunderte deutlich werden. Inwieweit der Mensch für das Aussterben des europäischen Löwen verantwortlich ist, läßt sich derzeit noch nicht abschätzen, sicher ist jedoch, daß die Löwenpopulation Nordafrikas – in geringerem Maße auch jene Asiens – durch die im römischen Reich beliebten Zirkusspiele nicht unerheblich dezimiert wurde<sup>12</sup>. Der Verlust der Sahara als Lebensraum gründet dagegen in der Austrocknung dieses Gebietes<sup>13</sup>. Ob man den Bereich nördlich des Schwarzen Meeres und des Kaukasus als ehemaliges Verbreitungsgebiet akzeptiert, hängt von der Beurteilung der dort gefundenen Bildwerke ab<sup>14</sup>.

Wichtig sind die Löwennachweise vor allem hinsichtlich der Rekonstruktion der damaligen Umwelt. Der Löwe hält sich vorwiegend in den offenen Steppen und Savannen auf; er lebt gesellig im Gruppenverband innerhalb eines genau definierten Territoriums<sup>15</sup>. Es dürfte sich also kaum um einzelne (meist männliche!) Tiere handeln, die sich fernab des eigentlichen Verbreitungsareals bewegen. Vielmehr muß man angesichts der relativ zahlreichen Nachweise davon ausgehen, daß die oben genannten Verbreitungsgebiete tatsächlich zum damaligen permanent besetzten Lebensraum des Löwen zählten. Löwen (Nachtjäger) sind „hochentwickelte Fleischfresser, deren Spezialität die Jagd auf lebende Tiere ist“<sup>16</sup>. Da die heutigen afrikanischen Grasfresser in Europa nicht heimisch waren, stellt sich die Frage nach den möglichen Beutetieren<sup>17</sup>. In Goljamo Delčevo dominiert mit weitem Abstand der Hirsch vor dem Wildschwein und in Tiszaluc sind Ur und Hirsch die häufigsten Jagdtiere<sup>18</sup>. Alle drei gelten als „Waldarten“, haben aber auch noch ihren

---

hydruntinus im Postpleistozän der Iberischen Halbinsel. Säugetierkundliche Mitt. 24, 1976, 206 ff.) und im nordwestlichen Schwarzmeergebiet (Mayaki: V. I. Bibikova, Bone Remains of Lion from Eneolithic Settlement of the North Western Black Sea Area. Vestnik Zool. Kiew 1, 1973, 57 ff.).

<sup>10</sup> Sollten die Löwenrelikte der unteren Schichten der San-Koba auf der Krim (Müller-Karpe a.a.O. [Anm.3] 536) tatsächlich in das Präboreal datieren (T. Sulimirski, Prehistoric Russia [1970] 406), wäre ein erstes Bindeglied gefunden.

<sup>11</sup> In Zusammenhang mit dem ersten subfossilen Elchnachweis Ungarns tendiert Vörös (a.a.O. [Anm.5] 46) zu einer ‚rigiden‘ Anwendung des „ecological actualism of species“ und kommt zwangsläufig zu mehreren Einwanderungsphasen. Dieser methodische Ansatz ist – zumal für den feinchronologisch arbeitenden Forscher – auf den ersten Blick bestechend, doch sollte dem Material nicht zuviel abverlangt werden.

<sup>12</sup> O. Keller, Die antike Tierwelt I (1909) 32 ff.; J. M. C. Toynbee, Tierwelt der Antike. Kulturgesch. d. Antiken Welt 17 (1983) 4 ff.

<sup>13</sup> Zur Klimaentwicklung in der Sahara – allerdings mit unkalibrierten Daten – vgl. K. H. Striedter, Felsbilder der Sahara (1984) 15 u. 42.

<sup>14</sup> Müller-Karpe, Handbuch der Vorgeschichte. Bd. 3, Kupferzeit (1974) Taf. 687 (Maikop); 701,3 (Tepe Hissar) u. 1033 Nr. 1112 (Staromysastovskaja).

<sup>15</sup> F. Rodriguez de la Fuente, Fauna I (1971) 163 ff.

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> Kumerlovee a.a.O. (Anm.3) 337 berichtet, daß in den Randgebieten von Euphrat und Tigris das Wildschwein als Hauptnahrung diene.

<sup>18</sup> In Goljamo Delčevo (Ivanov u. Vasilev a.a.O. [Anm.4]) sind bei einer Gesamtzahl von 7168 Knochen von nicht domestizierten Huftieren 57,6% vom Hirsch, 25,8% vom Wildschwein, 9% vom Ur, 7,5% vom Reh und 0,2% vom Wisent; in Tiszaluc sind es bei einer Zahl von 1125 Knochen 36,2% Hirsch, 34,8% Ur, 18,9% Reh und 10% Wildschwein (Vörös a.a.O. [Anm.5] Tab. 1).

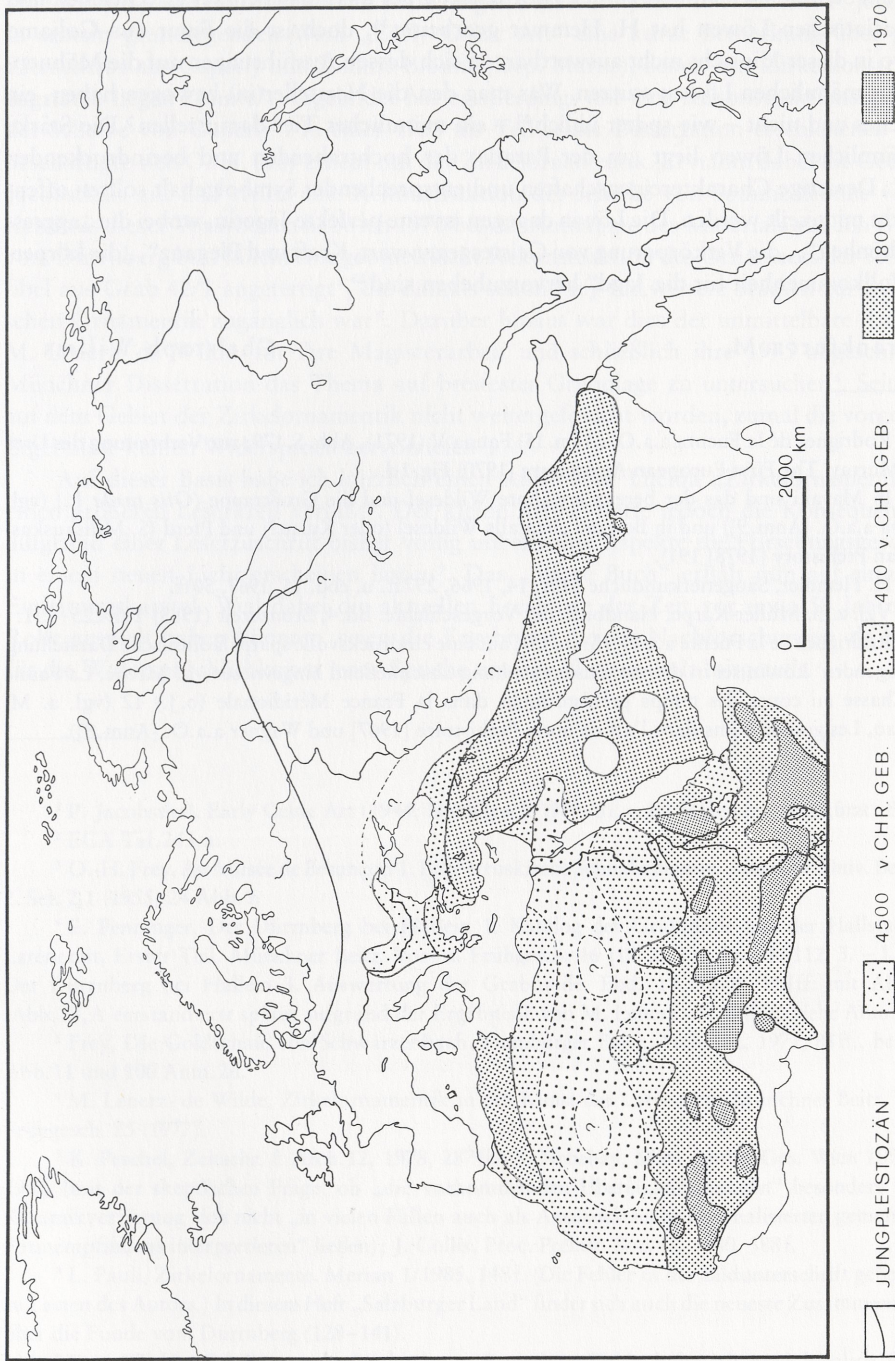


Abb. 3. Die Verbreitung des Löwen (*Panthera leo L.*).

Lebensraum in der mittelmeeerischen Buschwaldzone<sup>19</sup>. Erst in Mayaki und Bolgrad gesellen sich zu diesen auch ausgesprochene Steppentiere<sup>20</sup>.

Zum Schluß noch einmal zurück zur Plastik. Über das Aussehen der griechischen und vorderasiatischen Löwen hat H. Hemmer gearbeitet<sup>21</sup>, doch ist die Figur aus Goljamo Delčevo in dieser Hinsicht nicht auswertbar, da sich dessen Ausführungen auf die Mähnenform des männlichen Löwen stützen. Was mag den/die Hersteller(in) bewogen haben, ein weibliches und nicht – wie später üblich<sup>22</sup> – ein männliches Tier darzustellen? Die Stärke des männlichen Löwen liegt „in der Parade, der hochtrabenden und beeindruckenden Geste“: Derartige Charaktereigenschaften und entsprechender Symbolgehalt sollten offenbar nicht mitgeteilt werden. Die Löwin dagegen ist eine perfekte Jägerin, wobei die „aggressive Schönheit“, „die Verkörperung von Geistesgegenwart, Kraft und Eleganz“, „die körperliche Vollkommenheit für die Jagd“ hervorzuheben sind<sup>23</sup>.

Frankfurt a. M.

Christoph Willms

<sup>19</sup> Rodriguez de la Fuente a.a.O. (Anm. 15) Fauna V (1971), Abb. S. 179; zur Verbreitung des Ures vgl. J. Murray, *The First European Agriculture* (1970) Fig. 1 d.

<sup>20</sup> In Mayaki sind das der bereits erwähnte Wildesel und die Großstrappe (*Ovis montanus* L.) (vgl. Bibikova a.a.O. [Anm. 9]) und in Bolgrad ebenfalls Wildesel (oder Kulan?) und Pferd (S. Milisauskas, *European Prehistory* [1978] 191).

<sup>21</sup> H. Hemmer, *Säugetierkundliche Mitt.* 14, 1966, 297 ff. u. ebd. 15, 1967, 50 ff.

<sup>22</sup> Vgl. z. B. Müller-Karpe, *Handbuch der Vorgeschichte*. Bd. 4, Bronzezeit (1983) Taf. 225–231.

<sup>23</sup> Rodriguez de la Fuente a.a.O. (Anm. 15); auf eine eindrucksvolle spätpaläolithische Darstellung einer ‚jagenden‘ Löwin sei in diesem Zusammenhang abschließend hingewiesen: L. Méroc, *La Faune et la Chasse au cours des temps préhistoriques dans la France Méridionale* (o. J.) 12 (vgl. a. M. Rousseau, *Les grands félins dans l'art de notre Préhistoire* [1967] und Wagner a.a.O. [Anm. 8]).